

Empfehlungen im Rahmen der Europatagung 2015

Der Vergleich mit den führenden Innovationsländern Schweden und Dänemark ist ermutigend. Österreich ist ein Land mit exzellenter Wissenschaft und Forschung, es ist ein Land mit global erfolgreichen Unternehmen. Der Wohlstand der Menschen beruht auf kulturellen Werten, die mit Fleiß, Wissen, ökologischer Verantwortung und sozialem Ausgleich in Verbindung stehen.

Doch niemand darf sich täuschen. Österreich hat keine Chance, zur Gruppe der "Innovation Leader" aufzurücken, solange Exzellenz und Erfolg als selbstverständlich hingenommen und das bestehende österreichische FTI-System nicht in Frage gestellt wird. Das „*ERA Council Forum Austria*“ empfiehlt daher einen grundlegenden Wandel in sieben Punkten, welche erst die Voraussetzungen schaffen, um mit den besten Ländern der Welt in einen Wettbewerb auf Augenhöhe zu treten.

Empfehlung 1: Blick in den Spiegel: Wer sind wir, wer wollen wir sein?

Die politische Ambition, die österreichischen FTI-Ausgaben auf 3,76% des BIP zu erhöhen und durch die Umsetzung der FTI-Strategie der Bundesregierung in die Gruppe der "Innovation Leader" vorzudringen, ist der politischen Rhetorik gewichen. Österreich wird bis 2020 seine Ziele nicht erreichen. **Der ERA Council empfiehlt**, diese Wahrheit nicht weiter zu leugnen, sondern ungeschminkt zu prüfen, was gelungen und was gescheitert ist. Nur so kann eine realistische Zielsetzung erreicht werden.

Der ERA Council empfiehlt eine ganzheitliche Evaluierung der Effekte, welche das gegenwärtige Amalgam aus finanziellem, institutionellem und programmatischem Input auf das heimische FTI-System und darüber hinaus auf die Bildungs-, Beschäftigungs- und Wirtschaftsentwicklung Österreich hat, einschließlich des Beitrags von FTI zur Lösung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen. Eine solche umfassende Evaluierung darf jedoch keine exklusive Übung durch und für Eliten darstellen. Sie muss Teil eines umfassenden Dialogs zwischen möglichst vielen gesellschaftlichen Kräften sein, an deren Ende die Selbstgewissheit Österreichs stehen soll, wohin es sich mit aller Konsequenz entwickeln will.

Empfehlung 2: Strukturreformen im Tausch für mehr Geld

Vorausgesetzt, Österreich will den Weg zum "Innovation Leader" ernsthaft verfolgen, **empfeht der ERA Council** keinesfalls einfach nur mehr Geld in das österreichische FTI-System zu pumpen. Das gegenwärtige System ist nicht tauglich, Österreich an die Spitze zu führen. Die Forderung nach mehr Finanzmittel wird oft von jenen FTI-Akteuren erhoben, die ihren Erfolg im Status quo maximieren wollen. Die Stimme der Veränderung ist leise.

Es gibt keinen Zweifel daran, dass insbesondere das Wissenschaftssystem in Österreich im Vergleich zu den führenden Ländern unterfinanziert ist. Die Unterfinanzierung auszugleichen, müsste im Einklang mit grundlegenden Reformen in Angriff genommen werden. Als Beispiel seien die Leistungsvereinbarungen hervorgehoben, die tatsächlich Leistung verlangen, fördern und belohnen müssten, und die tatsächlich Vereinbarungen sind, aus denen Konsequenzen folgen, wenn Vereinbarungen nicht eingehalten werden.

Empfehlung 3: Studienplatzfinanzierung oder Ende der Massenuniversität

Wie jede Dienstleistung auf dem Markt, kostet auch ein Studium Geld. Österreich scheint hier aber die Gesetze des Marktes außer Kraft setzen zu wollen, indem es im Grundsatz beliebig viele Studierende an den Universitäten zulässt, die Geldmittel aber nicht entsprechend der massiv gestiegenen Nachfrage anpasst. Die Rechnung zahlt die Gesellschaft, insbesondere die sozial Schwachen, weil sie zwar das Bildungssystem mit ihren Steuern finanzieren, dafür aber weniger hochwertig ausgebildete Fachkräfte, Entrepreneurs oder Forschende bekommen. **Der ERA Council empfiehlt** dringend die Einführung der Studienplatzfinanzierung und regt an, das dänische Modell auf seine Tauglichkeit für Österreich zu prüfen.

Der ERA Council befürwortet offene Universitäten, sieht aber wenige Alternativen für die Beibehaltung von fehlenden Zugangsbeschränkungen für den Fall, dass eine marktkonforme Studienplatzfinanzierung in Österreich nicht etabliert werden kann. Eine mögliche Alternative wäre, den freien Zugang zum Bachelorstudium zu erhalten, jedoch für Master- und Ph.D.- Studium einen selektiven Zugang einzuführen. Allerdings müsste das Bachelorstudium eine (auch legitime) Aufwertung als berufliche Qualifikation erfahren und sowohl inhaltlich wie organisatorisch neu strukturiert werden.

Empfehlung 4: Neue Balancen finden

Das österreichische FTI-System muss seine Gewichte neu ausrichten: Die Forschenden und Lehrenden an den Universitäten sollten möglichst qualitätsvolle Zeit in den Hörsälen und ihre kreativste Zeit in den Labors verbringen, wohin ihnen die besten Studierenden folgen sollen. **Der ERA Council empfiehlt** deshalb, die berufsorientierte, akademische Ausbildung bedeutend mehr als heute in die Hände der Fachhochschulen zu legen.

Ähnlich wie in Schweden werden Österreichs Universitäten im Grunde noch immer von starken Gruppen innerhalb der Universitäten bestimmt, die ihre verständlichen Einzelinteressen über das allgemeine Interesse der Universität stellen. Die Universitätsleitungen können den Auftrag, der ihnen kraft der Autonomie abverlangt wird, nicht erfüllen. Wo Strategien, Schwerpunktsetzungen und das Austarieren zwischen Kooperation und Konkurrenz den Kern der universitären Führung bestimmen sollten, herrscht häufig Abwehr und leere Rhetorik vor. **Der ERA Council empfiehlt** eine stärkere Zusammenführung von Amt und Verantwortung, um dadurch eine Stärkung der Entscheidungskompetenzen an den Universitäten zu erreichen.

Empfehlung 5: Konzentration der Kräfte

Österreich leistet sich ein FTI-System mit zu vielen Akteuren, das in einer globalisierten Welt den Charme und die Irrelevanz einer Kleingartensiedlung entfaltet. **Der ERA Council empfiehlt** einen Prozess der Bündelung von Institutionen, Fachbereichen und Inseln des Wissens innerhalb und außerhalb des Wissenschaftssystems. Im Mittelpunkt sollte dabei stehen, bisher lose verbundene Einheiten bedeutend stärker in funktionale Strukturen zu überführen, beispielsweise zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen.

Es sollten Ressourcen, Ziele und Maßnahmen besser aufeinander abgestimmt werden. Das gilt auch für die FTI-Ressorts. Auch wenn die FTI-Strategie der Bundesregierung gute erste Schritte ermöglicht hat, erlaubt sich Österreich immer noch diametral gegensätzliche strategische Zugänge in der FTI-Förderung. **Der ERA Council empfiehlt**, den programmorientierten Förderzugang des BMVIT mit der institutionenorientierten Herangehensweise des BMWFW noch besser in Einklang zu bringen, zum Beispiel im Rahmen der Leistungsvereinbarungen der Universitäten.

Empfehlung 6: Strukturschwächen in der Wirtschaft bekämpfen

Die öffentliche Förderung von Forschung und Entwicklung im Privatsektor ist hoch, ebenso wie das Netz aus unterstützenden Maßnahmen für die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft in Österreich. Diese Maßnahmen müssen sowohl die Nachfrage auf Seiten der Industrie (Absorptionskapazität; Anreize) als auch das Angebot seitens der Universitäten (Kapazitäten; Anreize) systematisch berücksichtigen. Dazu gehört auch die Stärkung des Mid- und Hi-tech Innovationspotenzials in Firmen durch universitäres Knowhow; vor allem aber der Transfer von bestens ausgebildeten Absolventinnen und Absolventen in die Wirtschaft.

Der ERA Council empfiehlt eine sorgfältige Wirkungsanalyse des Portfolios aus wirtschaftsnahen Unterstützungsmaßnahmen (siehe auch Empfehlung 1), sowie der Rahmenbedingungen für die Optimierung des durch öffentliche Unterstützung erzielten Outputs, einschließlich der Karrierepfade von Absolventinnen und Absolventen zur Stärkung der Innovationskapazität.

Ohne weiteren Zeitverlust sollten Schritte unternommen oder beschleunigt werden, wo Defizite schon heute identifiziert werden: zur besseren Beteiligungsfinanzierung durch Venture Capital „fund of funds“-Initiativen oder zur erhöhten „Geburtenrate“ von Start-ups und Spin-offs aus Universitäten.

Empfehlung 7: Österreichs Stärke im Europäischen Forschungsraum nutzen

Für Österreichs Zukunft ist eine gute Einbindung in Europa in jeder Hinsicht von großer Bedeutung. Der Weg zum "Innovation Leader" ist auf einer Landkarte vorgezeichnet. Für Österreich führt er über Deutschland und die mitteleuropäischen Nachbarländer als traditionelle Partner in Wissenschaft und Wirtschaft zum Europäischen Forschungsraum als Binnenmarkt des Wissens und von dort weiter in eine globale Welt, wo die besten österreichischen Köpfe und Unternehmen schon heute keinen Vergleich scheuen müssen.

Für Schweden und Dänemark spielt der Europäische Forschungsraum auf Grund ihrer starken Verankerung im skandinavischen Raum und ihrer ebenso starken globalen Ausrichtung nicht dieselbe Rolle. Beide Länder sehen jedoch die proaktive ERA Politik Österreichs als Vorbild. **Der ERA Council empfiehlt**, dass Österreich die Chancen des Europäischen Forschungsraums in Bezug auf Kooperation und Wettbewerb weiterhin maximal ausschöpft. Die Welt ist recht klein geworden, und letzten Endes zählt nur der internationale Vergleich.